

Svenja Herget

Häusliche Bildung
für Körper, Geist und Seele

Band I:
Erziehung nach Goethe, Schiller
und der Pädagogik Rudolf Steiners

Svenja Herget

**Häusliche Bildung
für Körper, Geist und Seele**

Band I:

Erziehung nach Goethe, Schiller
und der Pädagogik Rudolf Steiners

1. Auflage 2025
Autorin und Herausgeberin: Svenja Herget
www.homeschooling-wagen.org

ISBN: 9783695117987

© 2025 Svenja Herget
Die Nutzung des Werkes für Text und Data Mining im
Sinne von §44b UrhG ist untersagt.
Verlag: BoD · Books on Demand GmbH, Überseering 33,
22297 Hamburg, bod@bod.de; Druck: Libri Plureos GmbH,
Friedensallee 273, 22763 Hamburg

Covergestaltung: Claudius Hartmann, Foto: privat
Lektorat: Natalija Hormuth
Korrektorat: Simone Voss

Alle Rechte vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1. Ein Plädoyer für häusliche Bildung auch in Deutschland	15
Selbstbestimmung für Eltern und Kinder	18
Die Schule kann vielen Kindern nicht gerecht werden	20
Privatschulen zeigen, dass es auch anders geht	23
Zuhause lernende Kinder als Gewinn für die Gesellschaft	25
2. Friedrich Schillers ästhetische und moralische Erziehung	29
Schiller und "die ästhetische Erziehung des Menschen"	30
Kunst und Schönheit	36
Die Bedeutung von geeigneten Erzählungen für die Bildung moralischer Vorstellungen	40
3. Johann Wolfgang von Goethe und die Idee, die hinter allen Dingen steckt	46
Goethes eigene Bildungsbiografie	50
Polarität und Steigerung	54
Die naturwissenschaftlichen Studien Goethes	58
Die Metamorphose der Pflanzen	65
Wissenschaft, Sprache und Kunst	69
<i>„Ich lehre nicht, ich erzähle“</i>	72
<i>„Das Geheimnis verschwätzen“</i>	76
Lernen aus Begeisterung und Liebe	77
Ergänzende Betrachtungen	82
Goethes Erziehung seines Sohnes August	87
4. Warum Rudolf Steiner wertvolle Impulse für das häusliche Lernen geben kann	92

Rudolf Steiners Erfahrungen als Hauslehrer	94
Der Mensch als Wesenheit aus Leib, Seele und Geist	97
<i>Physisch gesund und stark</i>	100
<i>Geistig klar</i>	104
<i>Seelisch frei</i>	106
Erziehung zur Freiheit und in Freiheit	109
<i>„In dem Herzen webet Fühlen“</i>	111
<i>„In dem Haupte leuchtet Denken“</i>	112
<i>„In den Gliedern kraftet Wollen“</i>	113
5. Krippen- und Kindergartenalter – das erste Lebensjahrsiebt	118
Betreuung in Krippe und Kindergarten	118
Soll ich mit meinem Kind spielen?	123
Feinfühligkeit und der Aufbau einer sicheren Bindung	128
Sinnesförderung	130
Sprache	134
Naturerlebnisse, Rhythmus und Struktur	137
6. Das Kind im zweiten und im dritten Jahrsiebt	144
Grundlagen zum zweiten Jahrsiebt	147
Das Kind in einem mittleren Zustand und die Bedeutung des kindlichen Spiels	151
7 bis 9 Jahre	158
Das zehnte Lebensjahr: ein neuer Blick auf die Welt	162
10 bis 12 Jahre	165
12 bis 14 Jahre	169
Das dritte Jahrsiebt	176
Die Frage nach der Zukunft	181
Schluss	185
Literaturverzeichnis	190

Widmung

*für Rudolf Steiner
in seinem 100. Todesjahr 2025*

Anmerkung zum Sprachgebrauch in diesem Werk:

Um das Lesen zu erleichtern, verwende ich in diesem Buch vorwiegend das generische Maskulinum im üblichen geschlechtsneutralen Sinn.

Anmerkung zu den Literaturangaben:

Da die Werke Johann Wolfgang von Goethes, Friedrich Schillers und Rudolf Steiners nach ihrem Tod mehrfach herausgegeben wurden, verzichte ich in allen Fußnoten auf die Angabe des Erscheinungsjahres und nenne dort stattdessen jeweils den Buchtitel. Auf welche Ausgabe sich die genannte Seitenzahl bezieht, möge der interessierte Leser bitte im Literaturverzeichnis am Ende des Buches nachsehen.

Die Orthographie der Zitate richtet sich nach den jeweils verwendeten Ausgaben. Daher sind Zitate zum Teil in originaler historischer Schreibweise wiedergegeben und zum Teil an eine neuere Rechtschreibung angepasst.

Vorwort

„Du schreibst ein Buch über häusliche Bildung?“, werde ich von Unbeteiligten oft erstaunt gefragt. „Ich dachte, in Deutschland herrscht Schulpflicht!“

In der Tat wäre es auch mir vor dem Jahr 2020 nicht in den Sinn gekommen, ein allgemeines Konzept für häusliches Lernen zu entwickeln. Nach einer langen Erziehungszeit mit vier Kindern war ich zunächst in den Schulbetrieb zurückgekehrt, wandte mich wegen der dort herrschenden Bedingungen aber schon bald wieder davon ab. Ich wechselte von meinem ursprünglich geliebten Lehrerberuf in die Erwachsenenbildung und begann, Deutschkurse zu geben.

Die Schulschließungen und die Corona-Maßnahmen ab dem Jahr 2020 führten mich zum Thema Homeschooling. Ich merkte, dass zahlreiche Eltern ihre Kinder zuhause bei der Bildung unterstützen wollten und dabei Anregungen und Hilfe benötigten. Unsere eigene Familiensituation war eine spezielle gewesen und insbesondere mit unseren beiden ältesten Adoptivkindern und unserem Pflegesohn hatte ich viel zuhause gelernt. Dazu hatten mein Mann und ich ein eigenes Konzept entwickelt, das seelische Aspekte stark berücksichtigte und viele Impulse aus der Waldorfpädagogik enthielt. Diese Erfahrungen wollte ich gern weitergeben.

Als ich der Kinderärztin Dr. Michaela Glöckler im Juni 2020 auf einem Seminar in Stuttgart von den Sorgen der Eltern und von meinen Erfahrungen erzählte, ermunterte sie mich: „Machen Sie etwas! Gründen Sie eine Initiative!“ Am darauffolgenden Tag gründete ich die Initiative *Homeschooling wagen* und eröffnete dazu einen gleichnamigen Telegram-Kanal. Später richtete ich eine Homepage ein, auf der Eltern Materialempfehlungen für das Lernen mit ihren Kindern finden können. Außerdem verfasste ich Fachtexte zu

verschiedenen Themen rund um das häusliche Lernen. Schon bald entstand der Wunsch, all dies einmal zu einer Art Handbuch zusammenzufassen, um Eltern einen Leitfaden an die Hand geben zu können.

Die vorübergehende Beschäftigung weitete sich aus, die Zahl der Interessenten wuchs und neben Einzelberatungen sowie den täglichen Impulsen, die ich in meinem Telegram-Kanal gab, entstanden wöchentliche kostenlose Online-Sprechstunden, Vorträge und Seminare. Schließlich erschien im November 2023 mein Buch *Bildung ohne Schule kann gelingen – Familien finden durch die Krise zum selbstbestimmten Lernen*. Darin stellen zehn Eltern und eine Jugendliche dar, wie sie während der Corona-Maßnahmen ein möglichst selbstbestimmtes häusliches Lernen in ihrer Familie gestalteten. Damit zeige ich auf, wie es Eltern mit ihrer unterschiedlichen Situation, ihren persönlichen Hobbys und Talenten sowie ihren verschiedenen Einstellungen gelingen kann, jeweils eigene Wege zu finden, ihrem Kind (und oftmals auch mehreren Kindern) zuhause Bildung zu ermöglichen und angedeihen zu lassen. Außerdem arbeite ich dort die einzelnen Charakteristika sowie die Vorteile und Chancen häuslichen Lernens heraus. Ich stelle dar, wie Jugendliche einen externen Schulabschluss erringen oder ohne Schulabschluss eine betriebliche Ausbildung beginnen können, mit der sie bei erfolgreichem Abschluss wiederum mindestens den nächsthöheren als den zuvor erreichten Schulabschluss erwerben.

Denjenigen Eltern, die selbst oder deren Kinder mit der Schule hadern und die neue Wege der Bildung für ihre Kinder suchen, will ich mit jenem Buch sagen: „Sie können es auch! Fangen Sie einfach an!“

Der Schritt, die eigenen Kinder zuhause zu bilden, kostet Mut. Denn die häufig gestellte Frage ist richtig: In Deutschland

herrscht Schulpflicht und diese wird von den Behörden streng eingefordert. In der Schweiz muss in manchen Kantonen mindestens ein Elternteil eine Lehrerausbildung haben, was nicht alle am häuslichen Lernen interessierten Eltern vorweisen können. Und in Österreich wurde die Externistenprüfung, die sowieso schon zahlreiche Familien als Belastung empfanden, in den letzten Jahren so sehr erschwert, dass Eltern sich zunehmend weigern, diese Bestimmungen zu erfüllen, und andere Wege suchen. Die erste Herausforderung ist also der Umgang mit der rechtlichen Situation im eigenen Land und das Finden eines persönlich gangbaren Weges. Für diese rechtliche Frage arbeite ich mit anderen Initiativen und Verbänden zusammen. Denn sie ist oft übermächtig und raubt Eltern Energie, die sie in anderen Ländern, in denen Homeschooling erlaubt ist, ihren Kindern widmen und in die Gestaltung ihres häuslichen Lernens einbringen können.

Wenn Eltern, die an häuslicher Bildung interessiert sind, die rechtliche Hürde überwunden haben, besteht die zweite Herausforderung in der Frage danach, wie das persönliche häusliche Lernen eigentlich aussehen soll: Was ist mir wichtig? Wie kann ich als Mutter oder Vater auf eine Weise mit meinem Kind lernen, die uns beiden Freude macht? Wieviel kann ich von meinem Kind verlangen? Genügt das, was wir zuhause machen? Und so weiter.

Dazu sollen in dieser Buchreihe *Häusliche Bildung für Körper, Geist und Seele* Visionen geweckt und viele Informationen, Impulse sowie praktische Tipps gegeben werden.

Im vorliegenden Band *Erziehung nach Goethe, Schiller und der Pädagogik Rudolf Steiners* geht es um grundlegende Überlegungen. Johann Wolfgang von Goethe hat Weisheiten aus der Antike aufgegriffen und eine Anschauung vom Menschen und der Welt entwickelt, die den modernen Menschen

wieder mit Gott, mit der Natur und mit sich selbst verbinden kann. Auch zeigt Goethe ein freudvolleres und leichteres Lernen und Erkennen, als es die Schule oft bietet. In diese Anschauungsweise wollen wir hier eintauchen. Zudem sollen die reichen Gedanken und die hohen Ideale Friedrich Schillers betrachtet und für das häusliche Lernen fruchtbar gemacht werden. Insbesondere die Überlegungen, die Schiller in seinen Briefen *Über die ästhetische Erziehung des Menschen* ausgeführt hat, werden uns wie ein Leitfaden durch dieses Buch begleiten.

Die von Rudolf Steiner entwickelte Waldorfpädagogik hat bei meiner Herangehensweise schon immer eine wichtige Rolle gespielt. Sie ist eine Pädagogik für Körper, Geist und Seele. Diese Erziehungslehre eignet sich meiner Erfahrung nach sowohl in ihren theoretischen Grundlagen als auch in ihrer praktischen Herangehensweise hervorragend für das häusliche Lernen. Die Waldorfpädagogik fußt auf dem ganzheitlichen Goetheschen Menschen- und Weltbild und bezieht die Ideale Schillers mit ein. Sie ist daher tief im deutschen Geistesleben verwurzelt. Aufbauend darauf betrachtet Steiner auch die Entwicklung des Kindes in den verschiedenen Alters- und Entwicklungsstufen auf andere Weise, als es heute üblich ist.

All dies versuche ich hier so kurzweilig wie möglich darzustellen und ergänze es mit eigenen Gedanken und Erfahrungen.

Im zweiten Band finden Sie dann konkrete Informationen und Impulse zur Gestaltung des häuslichen Lernens sowie Überlegungen rund um den Familienalltag.

Im dritten Band werden schließlich die Inhalte der Fächer, wie sie auch im Lehrplan der Regelschulen stehen, auf neue Weise gruppiert und dargestellt sowie mit Ideen versehen,

wie Sie diese in Ihren Familienalltag einflechten können. Dort gehe ich insbesondere ausführlich auf die Grundbildung ein, die in den ersten sechs Schuljahren stattfindet.

Nun lade ich Sie ein, mit mir im vorliegenden Band nach einigen anfänglichen Betrachtungen über die aktuelle Bildungssituation in die tiefen und weiten Gedanken Johann Wolfgang von Goethes, Friedrich Schillers und Rudolf Steiners einzudringen und aus diesen reichhaltigen Quellen zu schöpfen.

*"Nicht gefragt soll werden: Was braucht der Mensch zu wissen und zu können für die soziale Ordnung, die besteht; sondern: Was ist im Menschen veranlagt und was kann in ihm entwickelt werden? Dann wird es möglich sein, der sozialen Ordnung immer neue Kräfte aus der heranwachsenden Generation zuzuführen. Dann wird in dieser Ordnung immer das leben, was die in sie eintretenden Vollmenschen aus ihr machen; nicht aber wird aus der heranwachsenden Generation das gemacht werden, was die bestehende soziale Organisation aus ihr machen will."*¹

(Rudolf Steiner)

¹ Steiner: Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus und zur Zeitlage 1915-1921, S. 37

1.

Ein Plädoyer für häusliche Bildung auch in Deutschland

„Das deutsche Bildungssystem steckt in einer tiefen Krise, die uns alle betrifft“, sagte die Bundesministerin für Bildung und Forschung im März 2023 und lud zu einem Bildungsgipfel nach Berlin ein.¹ Man beklagte vor allem den starken Lehrermangel, den Rückgang der Schülerleistungen in Kernkompetenzen sowie die Tatsache, dass Bildungserfolg in Deutschland immer noch sehr von der sozialen Herkunft abhängt.

Wenn mehr als jeder dritte Lehrer angibt, dass er häufig oder sogar täglich erschöpft ist,² und immer mehr Lehrer ihren sicheren Beamtenstatus aufgeben, dann läuft etwas schief im Schulsystem eines Landes. Kinder brauchen eine empathische Lehrerin (oder Lehrer), die ihren Unterricht möglichst souverän und mit Freude und Engagement gestaltet. „Auf das, was ich brauchen würde, wenn ich jetzt vor einer Klasse stehe, hat man mich in meinem Studium nicht vorbereitet“, erzählen mir Junglehrer. Ein Viertel von ihnen leidet jetzt schon unter Burn-out-Symptomen und ein Drittel verlässt die Schule nach nur fünf Jahren wieder.³

Der große Anteil ausländischer Schüler bringt vielfältige Schwierigkeiten mit sich, die sowohl mit deren Sprachproblemen als auch mit verschiedenartigen Kulturen im Klassenverband zusammenhängen. Hinzu kommen oft ein hoher

¹ WELT: Stark-Watzinger – „Das deutsche Bildungssystem steckt in einer tiefen Krise“, 13.3.23

² Robert Bosch Stiftung: Dt. Schulbarometer Befragung Lehrkräfte, 2024

³ Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg: Burnout beim Lehrernachwuchs, 19.4.2021

Prozentsatz verhaltensauffälliger Schüler, die Integration von Kindern mit Behinderung sowie technische und andere Herausforderungen, die sowohl Lehrer als auch Schüler überfordern.

So können in Schulen häufig selbst die Grundlagen nicht mehr vermittelt werden. Laut der IGLU-Studie 2021 hatte in Deutschland ein Viertel der Viertklässler Schwierigkeiten beim Lesen.¹ „Wir nehmen alle Kinder von Anfang an mit“, lautet zwar die Devise. Dies sagte mir auf einer Buchmesse ein Hersteller eines verbreiteten Lesebuchs für Grundschüler, das dem Leselehrgang für Förderschüler ähnelt, den ich vor 30 Jahren in der Förderschule verwendet habe. Doch obwohl Kinder heute mit verschiedenfarbigen Silben und in einem sehr langsamen Tempo lesen lernen, bleiben so viele Kinder zurück. Und diejenigen, die schon lesen können, wenn sie in die Schule kommen, werden nicht entsprechend ihrer Begabung gefördert und langweilen sich.

Zahlreiche Lehrer geben frustriert auf und kündigen. Auch ich habe mein Beamtenverhältnis aufgegeben, weil ich diese Situation nicht mehr mittragen konnte und wollte und weil mir mein Gestaltungsspielraum nicht ausreichte. Gleichzeitig ist der Lehrerberuf so unattraktiv geworden, dass zu wenige junge Lehrer nachkommen. So fällt durch den Lehrermangel viel Unterricht aus. Dann sitzen die Schüler untätig irgendwo herum oder werden vielleicht von einem Vertretungslehrer notdürftig beschäftigt. Allorts klagen Schüler, Eltern und Lehrer über fehlende Planbarkeit und Regelmäßigkeit durch Stundenausfall. An manchen Schulen müssen Lehrer während des Schulvormittags ständig ihr Smartphone im Blick haben, um kurzfristig Stunden tauschen

¹ Technische Universität Dortmund: 20 Jahre internationale Vergleichsstudie IGLU, Pressemitteilung vom 16.5.2023

und bei Vertretungen einspringen zu können. Das bedeutet, dass sie während des Unterrichts nicht mit voller Konzentration bei ihrer Klasse sein können, dass sie Klassen unterrichten müssen, für die sie nichts vorbereitet haben, und dass sie vorbereitete Unterrichtsstunden nicht halten können.

Doch selbst Reformen nützen nichts mehr. Zu viele davon gab es schon in den vergangenen Jahrzehnten: Reformen der Lehrplaninhalte, Umschreibung der Lernziele in sogenannte Kompetenzen, Rechtschreibreformen, Schreibschriftreformen, die Umgestaltung von Halb- in Ganztageschulen, zunehmende Einführung der Digitalisierung und andere.

„Sollte diese Wirkung vielleicht von dem Staat zu erwarten seyn?“, könnten wir mit Friedrich Schiller fragen, der sich Ende des 18. Jahrhunderts in seinen Briefen *Über die ästhetische Erziehung des Menschen* Gedanken über eine Erziehung des Menschen zur Freiheit machte. Seine Antwort steht im siebten Brief: „Das ist nicht möglich, denn der Staat, wie er jetzt beschaffen ist, hat das Uebel veranlaßt, und der Staat, wie ihn die Vernunft in der Idee sich aufgiebt, anstatt diese bessere Menschheit begründen zu können, müßte selbst erst darauf gegründet werden.“¹

Etwas Neues ist nötig. Und dieses Neue darf nicht vom Staat bestimmt werden. Es braucht Impulse von einzelnen Menschen. Dazu sollte auch in Deutschland häusliche Bildung zugelassen werden für Familien, die das leisten wollen und können.

¹ Schiller: *Über die ästhetische Erziehung des Menschen*, 7. Brief

Selbstbestimmung für Eltern und Kinder

Frustrierte Lehrer dürfen – wie Erwachsene in allen Berufen – ihre Stelle kündigen. Sogenannte schulpflichtige Kinder aber nicht. Warum eigentlich nicht? „Kinder dürfen ‚Nein‘ sagen!“, lautet eine Broschüre der Caritas.¹ Doch für den Schulbesuch gilt das nicht, auch wenn Kinderrechte offiziell großgeschrieben werden. Ein Kind, das den Schulbesuch verweigert, wird in Deutschland pathologisiert. Wenn es dann noch von seinen Eltern unterstützt oder gar gefördert wird, wird die Familie zumeist kriminalisiert und mit hohen Buß- und Zwangsgeldern bestraft. Es droht sogar der Kindesentzug.

Gleichzeitig sollte das Recht auf Selbstbestimmung nicht nur für Kinder und Jugendliche gelten, die den Schulbesuch ablehnen und die aus verschiedenen Gründen lieber zuhause lernen möchten. Viele Eltern suchen nach alternativen Bildungswegen für ihre Kinder. Sie sind bereit und in der Lage, häusliche Bildung zu ermöglichen, und sie sind davon überzeugt, dass sich ihr Kind damit gut und sogar besser entwickeln und entfalten kann als mit dem Besuch einer Schule. Sie sehen, wie es in anderen Ländern gehandhabt wird, wie Eltern dort oftmals sogar auf unterschiedlichste Weise unterstützt werden, und fragen sich, warum das in Deutschland nicht möglich ist.

Das Grundgesetz legt in Art. 6, Abs. 2 fest: „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht.“

Warum bestimmt dann der Staat, auf welche Art und in welchem Geist ein Kind erzogen wird und was es lernen soll? „Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft“,

¹ s. Deutscher Caritasverband e.V.: Kinder dürfen „Nein“ sagen!

heißt der zweite Satz des obigen Absatzes. Wie das gelingen kann, zeigen die vielen Länder, die häusliche Bildung als Alternative zur Schulbildung zulassen. Dazu gehören nicht nur die USA und Kanada, die für ihre Homeschooling-Praxis bekannt sind. In fast allen Ländern weltweit gibt es – unter unterschiedlichen Auflagen – die Möglichkeit, sein Kind selbst zu bilden. Fast nirgendwo ist die Schulpflicht so streng geregelt wie in Deutschland.

Gegen häusliche Bildung werden oft die Argumente vorgebracht, dass sozial schwache Familien ihre Kinder zuhause lassen und vernachlässigen könnten und dass Missbrauch und Gewalt nicht entdeckt würden. Warum haben dann andere Länder längst einen Umgang damit gefunden? Regelmäßiger Schulbesuch bietet keinen Schutz vor Kindesmissbrauch, das kann ich aus eigener Erfahrung als Sonderschullehrerin bestätigen. Hier ist das Jugendamt gefragt, das Verdachtsfällen nachgehen muss. Schon jetzt hat es in Deutschland die Aufgabe, denjenigen Eltern, deren Kinder bewusst zuhause lernen, nach einem Besuch zu attestieren, dass keine Kindeswohlgefährdung vorliegt.

„Kinder brauchen auch soziale Kontakte“, lautet ein weiteres Argument für den hierzulande herrschenden Schulgebäudeanwesenheitszwang. Dabei ermöglichen die meisten Eltern, deren Kinder zuhause lernen, ihren Kindern zu deren Wohl nicht nur soziale Kontakte mit Geschwistern, Verwandten, Nachbarn und Freunden, sondern auch das Eingebundensein in Gemeinschaften wie Vereine, Kurse und Gruppen, für deren Vielzahl und Vielfältigkeit gerade Deutschland bekannt ist. Es ist die staatliche Repression, die Eltern aus Angst vor Denunziation derzeit bisweilen noch zwingt, ihre Kinder regelrecht zu verstecken, wenn diese die Schule nicht besuchen. In Ländern, die häusliches Lernen zulassen, können

sich diese Kinder ganz ungezwungen in der Öffentlichkeit bewegen und an Vereins- und anderen Gruppenaktivitäten teilnehmen.

So wird das natürliche Elternrecht auf Erziehung ihrer Kinder faktisch negiert und man sieht die Schulpflicht in Deutschland als so selbstverständlich an, dass die meisten Eltern die Möglichkeit einer häuslichen Bildung überhaupt nicht kennen, geschweige denn für das eigene Kind in Erwägung ziehen.

Die Schule kann vielen Kindern nicht gerecht werden

Zu viele Kinder leiden unter der Schule. Auch Erwachsene berichten oftmals von einer leidvollen Schulzeit, was ich besonders häufig bei Männern erlebe. Warum arbeitet man nicht an einer Alternative?

Ein System wie die Schule kann nie allen Kindern gerecht werden. Bei einem bestimmten Teil der Schüler gelingt das besonders schlecht, auch wenn aktuell in der Bildung größtmögliche Individualisierung postuliert wird. Dazu gehören unter anderem Kinder mit ADHS, Autismus, Legasthenie und Hochsensibilität.

Die Schule mit ihren langen Zeiten des Stillsitzens und Zuhörens, der fehlenden Interaktion mit einer Bezugsperson und der permanenten Beurteilung und Bewertung eignet sich für viele Kinder einfach nicht. Manche von ihnen sind überfordert, andere unterfordert und wieder andere benötigen ein völlig anderes Gesamtgefüge. Engagierte Lehrerinnen verteilen dann oft individualisierte Wochenpläne und Arbeitsblätter, damit jedes Kind auf seinem Niveau arbeiten kann. Doch warum soll ein Kind in der Schule allein vor seinem Arbeitsblatt oder an einem iPad sitzen, wenn zuhause eine Mutter

oder ein Vater Zeit hätte, sich mit ihm sinnvoll zu beschäftigen?

10 bis 20 Prozent der Schüler erleben nach eigenen Aussagen Mobbing oder Cybermobbing in der Schule.¹ Andere kommen mit ihrem Lehrer oder ihrer Lehrerin einfach nicht zurecht und fühlen sich vielleicht sogar von dieser abgelehnt. Wiederholter Lehrerwechsel bereits in der Grundschule, häufige Vertretungen, schwierige Mitschüler und dergleichen überfordern unzählige Kinder seelisch. Wie viele tausend Schüler kommen jeden Tag weinend, frustriert und erschöpft von der Schule nach Hause?

Während die Suizidrate bei Kindern und Jugendlichen in den Schulferien signifikant sinkt, ist sie in den ersten zwei Tagen nach Ferienende deutlich erhöht.² Eltern sollten froh sein und Unterstützung erhalten, wenn ihr Kind stattdessen nur den Schulbesuch verweigert.

In Deutschland gibt es schätzungsweise über 300.000 chronische Schulverweigerer.³ Die Zahlen werden nicht genau erhoben und sind wegen der verschiedenartigen Messweise auch nicht quantifizierbar, doch aus der Schweiz weiß man, dass sie steigen.⁴ Hinzu kommen Kinder und Jugendliche, die an der Schule erkranken, andere, die nur mit Medikamenten wie Ritalin eine Schule besuchen können, und diejenigen, die innerlich aussteigen und nur noch die Zeit absitzen.

¹ vgl. Fischer und Bilz: Mobbing und Cybermobbing an Schulen in Deutschland, 4.3.24

² vgl. RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung: Stress in der Schule? Mehr Suizide nach Ferienende, Sept. 2019

³ Kempe: Schulschwänzer und Schulverweigerer, deutschlandfunk.de, 28.9.17

⁴ vgl. Sahli: Angst, Stress, Druck: Wenn Kinder nicht mehr zur Schule gehen, srf.ch, 2.4.25

Für die zahlreichen Kinder mit Schwierigkeiten unterschiedlichster Art gibt es im Regelschulsystem zumeist nur pauschale Antworten. Die häufigste Maßnahme ist die Segregation in eine besondere Schule oder Klasse, beispielsweise in eine Förderschule oder eine Hochbegabtenklasse.

Zusätzlich zur Überweisung an eine Förderschule wird einem Kind mit individuellem Hilfe- oder Förderbedarf heutzutage oft ein Schulbegleiter zur Seite gestellt. Im Zeitalter der Inklusion herrscht seit einigen Jahrzehnten gesellschaftlicher Konsens darüber, dass Kinder mit Behinderungen – wozu auch seelische Behinderungen sowie massive emotionale und soziale Störungsbilder zählen – wenn möglich in Regelklassen verbleiben dürfen. Auch dort erhalten sie bei Bedarf einen Schulbegleiter. Dies führt dazu, dass in manchen normalen Grund- und erst recht in Sonderschulklassen mehrere Schulbegleiter eingesetzt sind. Diese haben jeweils nur einen Auftrag für „ihr“ Kind, da sie über das Budget des Kindes und nicht der Schule bezahlt werden: zum Beispiel einer für ein autistisches Kind und ein weiterer für ein Kind mit Diabetes, der nur dazu da ist, den Zuckerspiegel des Kindes zu kontrollieren. Letzterer sitzt womöglich die meiste Zeit des Unterrichts auf seinem Smartphone tippend mit im Klassenzimmer. Auch wenn man für seine persönliche Situation Verständnis hat, ist dies ein fragwürdiges Vorbild für die Kinder.

Schulbegleiter sind Erwachsene mit eigener Persönlichkeit. Jeder Schulbegleiter bringt – trotz vielleicht größtmöglicher Zurückhaltung – eine eigene Dynamik in die Klasse und hat eine Vorbildfunktion. Gleichzeitig sind die Anforderungen zur Einstellung eines Schulbegleiters oft gering. Außerdem unterliegt er nicht der Kontrolle des Schuldirektors.

„Manchmal wünschte ich mir, dass sie gar nicht da sind“, ist folglich die Aussage mancher Mitschüler.

Ich gehe hier nicht nur als Sonderschullehrerin explizit auf das Thema Schulbegleiter ein, deren Unterstützung für viele Kinder zweifellos ein Segen ist. Doch die Tatsache, dass der Einsatz von Schulbegleitern in den letzten 10 bis 15 Jahren kontinuierlich gestiegen ist und sich teilweise sogar mehr als verdoppelt hat¹, zeigt nicht nur, dass immer mehr Kinder und Jugendliche Einzelbetreuung benötigen. Sie wirft auch die Frage auf, warum ein Teil dieser Kinder dann nicht zuhause betreut und beschult werden kann, wenn ihre Eltern dies leisten können und wollen.

Privatschulen zeigen, dass es auch anders geht

Deutsche Eltern, die in einem Schulsprengel mit hohem Ausländeranteil wohnen (der inzwischen mancherorts über 90 Prozent beträgt), suchen oft ebenso nach Alternativen wie Eltern, denen die Ziele, das Vorgehen und das Beurteilungssystem der staatlichen Schulen für ihr Kind nicht zusagen oder deren Kinder in irgendeiner Weise Schwierigkeiten haben. Doch die Wahlmöglichkeit ist gering. Neben dem Besuch der Schule des zugewiesenen Schulsprengels (also des Einzugsgebiets der Schule) bleibt hierzulande rechtlich nur der Besuch einer Privatschule. Dieser ist aber mit oftmals hohem Schulgeld und teilweise sehr langen Fahrtzeiten verbunden, wenn man dort überhaupt einen Platz für sein Kind bekommt.

¹ vgl. Kuhn: Schulbegleitung: Wie Schulbegleiter die Inklusion unterstützen, deutsches-schulportal.de, 11.6.25

In Deutschland gibt es ein breit gefächertes Privatschulsystem. Es reicht von kirchlichen Schulen, die vollständig dem staatlichen Lehrplan folgen, über die vor über 100 Jahren entstandenen reformpädagogischen Schulen wie Waldorf-, Montessori- und Jena-Plan-Schulen bis hin zu freien Schulen mit verschiedenen Schwerpunkten. Alternative Schulen, die von staatlichen Lehrplänen unabhängig sind, haben meistens das Anliegen, das Kind mehr in den Mittelpunkt stellen zu wollen. Daher vergeben sie Noten, wenn überhaupt, erst ab der Mittel- oder Oberstufe und lassen kein Kind sitzenbleiben. Ansonsten gehen sie sowohl inhaltlich als auch methodisch ganz unterschiedlich vor:

Die Waldorfschule beispielsweise hat zwar wie die Regelschule gebundenen Unterricht in Jahrgangsklassen, jedoch unterscheidet sich die Art des Unterrichts stark. Kunst, Musik und das Erzählen von Geschichten spielen eine wichtige Rolle. Außerdem gibt es neben Fächern wie Gartenbau und Eurythmie auch besondere Lerninhalte wie Formenzeichnen und Himmelskunde. Obwohl die Waldorfschule sowohl in der Art der Vermittlung als auch in den Bildungsinhalten oft erheblich von staatlichen Schulen abweicht, Noten erst ab der Mittelstufe vergibt und kein Sitzenbleiben kennt, erreicht ein Großteil der Waldorfschüler bei externen Prüfungen einen Schulabschluss und dieser ist häufig das Abitur.

Die Montessorischule hat eine ganz andere Vorgehensweise: Dort gibt es kaum gebundenen Unterricht. Stattdessen werden den Schülern in jahrgangsübergreifenden Klassen ansprechende, zumeist aus Holz bestehende Materialien angeboten. Diese können sie selbst wählen und auf ihrem eigenen Niveau damit selbstständig arbeiten. Die Lehrkräfte – die übrigens oft keine Lehrerausbildung haben – stehen dabei als Lernbegleiter und Unterstützer zur Verfügung, im Vertrauen